

Unsere Antwort:

SOLIDARITÄT!

Warum Deutschland Exportweltmeister ist und du auf der Ersatzbank sitzt

Oft wird in den Medien von den erfolgreichen Exporten der deutschen Wirtschaft berichtet. Doch wie wurde dies erreicht und was bedeutet das konkret für uns?

Die deutsche Wirtschaft hat in den letzten Jahren extrem von der Einführung des Euro und des damit geschaffenen gemeinsamen europäischen Marktes profitiert. Sie hat es geschafft, die anderen Länder Europas nieder zu konkurrieren. Welche Mittel wurden dafür eingesetzt? Bei der Einführung der gemeinsamen Währung 1998 wurde sich darauf geeinigt, die Inflation im Euro-Raum auf einem einheitlichen Niveau zu halten, um Krisen und wirtschaftliche Ungleichgewichte zu vermeiden. Die Bundesrepublik hielt sich allerdings nicht an diese Vorgabe.

Mit der Agenda 2010 wurde Deutschland auf Konkurrenz getrimmt. Mit dem Ziel, die Inflation in Deutschland gegenüber den anderen Eurostaaten gering zu halten und somit deren Wirtschaft im Wettbewerb auszustechen, wurden die Löhne auf einem vergleichsweise geringen Niveau gehalten, während sie in den meisten anderen Eurostaaten deutlich stiegen. Es wurde gepredigt, dass alle den Gürtel enger zu schnallen hätten, um das Land nach vorne zu bringen. Die Folgen dieser Forderung wurden im Laufe der Jahre deutlich. Aus fester Anstellung wurde zunehmend Leiharbeit, ein gigantischer Niedriglohnsektor entstand und immer mehr Menschen müssen mittlerweile ihren Lohn durch das Amt aufstocken lassen. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern stiegen die Löhne in Deutschland im Laufe der Jahre kaum und bei Berücksichtigung der Inflation kam es bei den Reallöhnen sogar zu einem Rückgang

Ziel dieser Maßnahmen ist die Verringerung der Lohnstückkosten (Anteil der Lohnkosten pro produziertem Stück). All diese Mittel machten es für Unternehmen attraktiv in Deutschland zu investieren und hier produzieren zu lassen. Hier müssen sie ihren Beschäftigten nämlich kaum etwas zahlen und dank der zahmen Gewerkschaften besteht auch kaum die Gefahr, dass es zu ernstzunehmenden Streiks kommt. Mit Hilfe von Talkshows und „reality soaps“ wurde ein Bild davon erzeugt, dass alle Arbeitslosen asozial und nur zu faul zum Arbeiten sind, und dass alle ihre Kinder schlagen. Die Angst davor, arbeitslos zu werden und mit diesem gängigen Bild von „der/dem Arbeitslosen“ in Verbindung gebracht zu werden, bringt die Menschen dazu, die unwürdigsten Arbeitsbedingungen zu ertragen und für einen Lohn weit unter dem Existenzminimum zu arbeiten. Nur die wenigsten trauen sich da noch, sich gegen Ungerechtigkeit aufzulehnen. Tun sie es doch wie zum Beispiel die „Lockführer_innen“, dann folgen darauf hetzerische Medienkampagnen, die sie als gierig bloßstellen.

Die viel beschworene Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsstandorte findet auch in der Sparpolitik der einzelnen Staaten ihren Ausdruck. Die „schwäbische Hausfrau“ ist groß in Mode und sorgt für marode Schulen und Kindergärten.

Vereinzelung und soziale Abgeschlagenheit sind deshalb nicht verwunderlich und lassen Menschen vergessen, dass es so, wie sie leben, nicht sein und auch nicht bleiben muss. Sie vergessen, wie wenig mehr außer etwas Organisation und Mut es braucht, um feste Strukturen und Gegebenheiten ins Wanken zu bringen. Erinnern wir uns an die kleinen Lichtblicke in den letzten Jahren, als zum Beispiel im Jahr 2015 das europäische Grenzregime für einen kurzen Moment wankte und für alle überwindbar schien; als in Griechenland die Menschen ein Ende der Entbehrungen einforderten und europaweit das Wort "Oxi" in den Sprachgebrauch Einzug hielt. All dies war ein Ausdruck dessen, dass der Widerstand von unten wartet und die Idee einer anderen Welt noch existiert.

Inzwischen sind diese Augenblicke jedoch gewichen. Verdrängt durch die normale, alltägliche Scheiße, die uns alle umgibt. Die Grenzsysteme verdichten sich wieder, die Armut in Griechenland nimmt immer existenzbedrohendere Ausmaße an. In Frankreich werden entrechtende Arbeitsmarktreformen über die Köpfe der Menschen hinweg verabschiedet. Europaweit erleben wir eine rechte Mobilisierung, die einfache Antworten auf die Konflikte der Gesellschaft geben will. Als wären die Fragen der Verwertung, der Zukunftsangst und der Perspektivlosigkeit so nicht schon schlimm genug.

Und auch wenn viele Lichtblicke wieder erloschen sind, auch wenn wir immer vergessen, dass die Menschen neben uns getrieben sind von den gleichen Sorgen und Wünschen, erinnern wir uns doch daran, dass es weltweit die Menschen immer wieder auf die Straßen und Plätze treibt; sie Betriebe und Schulen besetzen und sie zurückschlagen im Kampf für ein besseres Leben. Wir sind solidarisch mit all diesen Kämpfen.

Solidarität und Einheit

Angst und Frustration sowie die permanente Kontrolle über unser Leben und die Unnachgiebigkeit des kapitalistischen Systems spalten und vereinzeln uns. Vereinen wir uns deshalb trotz alledem als Jugend im Zorn und Widerstand gegen die staatlichen Versuche, uns diese beschissenen Lebensbedingungen aufzuzwängen. Gegen die Bullen und Jugendgerichtshilfe, die diese durchsetzen sollen, gegen Bildungsapparate, die uns Konkurrenz, Wettbewerb und Verwertung lehren wollen. Kämpfen wir für unsere Vorstellung einer Welt jenseits von Ausbeutung und Unterdrückung und die Vorstellung eines solidarischen Zusammenlebens mit der Möglichkeit freier Entfaltung. Kommen wir den Herrschenden in einem Punkt entgegen: Beenden wir ein Leben ohne Perspektive und fangen wir an, uns zu organisieren! Bilden wir uns jenseits der Bildungsinstitute und lassen wir Solidarität wieder eine Waffe sein.



www.antwort.blackblogs.de
solidaritaet@systemausfall.org